

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Pflicht Der Beleidiger und Beleidigten

Freylinghausen, Johann Anastasius

Lejpszg, 1701

VD18 12843482

[Abhandlung.]

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:obv:ha33-1-199935

so auch ihr. In diesen Worten ist uns nun vorgestellt die Summa unsers heutigen und also zu erklärenden Evangelii. Wie wir denn finden/ daß die Vermahnungen unsers Heylandes auch dahin gehen/ wie man sich im Falle der Beleidigung gegen seinen Nächsten verhalten solle. Nun wir wollen uns denn nach dieser geschriebenen Einleitung zur Erklärung unseres heutigen Evangelii selbst wenden/ und aus demselben uns mit einander fürstellen.

Die Pflichten der Beleidiger und der Beleidigten.

Dabey wir nach der Ordnung unsers Textes zu sehen haben

I. Auf den Grund solcher Pflichten / und

II. Auf die Pflichten selbst.

Gebet:

Es verleihe denn unser Herr Jesus Christus / daß dieses Wort nicht möge vergeblich von uns verkündigt und angehört werden. Er öffne uns doch unsere Ohren und Herzen / und gebe einen hellen Schein in unsere Seelen / daß wir erkennen / was vor ein Greuel alles lieblose Wesen in seinen Augen sey / und wir doch einmal uns unserer bösen und sündlichen Unart schämen lernen / und seinem Geiste bey uns Raum und Platz lassen / daß wir davon gereinigt / und in das Bilde seiner Liebe / seiner Freundlichkeit / seiner herzlichsten Erbarmung / seiner Sanftmuth und Friedfertigkeit verkläret werden mögen / damit also dasselbige hier in uns leuchte und daran kund werde / daß wir seine Glieder / seine Lämmer und seine Schäflein seyn / und er unser König / unser Hirt und einiger Meister. Das thue er aus Gnaden / und wircke es in uns allen / durch die Krafft seines H. Geistes / der da ist ein Geist der Liebe und des Friedes / Amen / Amen.

Wir haben denn nun / Sel. in dem Herrn Jesu / zu diesemmal zu handeln von der Pflicht der Beleidiger und der Beleidigten. Und zwar haben wir von solcher Pflicht I. den Grund zu merken / den unser Heyland in dem Evangelio selbst davon gezeiget hat. Solcher Grund ist nun nicht anders als die bessere Gerechtigkeit. Die Worte unsers Heylandes lauten davon also: Ich sage euch / es sey denn eure Gerechtigkeit.

I. Den Grund der Pflichten der Beleidiger und der Beleidigten ist die bessere Gerechtigkeit.

rech:

rechtigkeit besser / denn der Schriftgelehrten und Phari-
 säer / so werdet ihr nicht in das Himmel-Reich kommen.
 Wer mercket nicht / daß es unserm geliebten Heylande ein grosser
 und heiliger Ernst sey / wenn er also redet. Lasset uns also diese
 Worte ja nicht überhören / oder verschlafen ; sondern recht erwe-
 gen / und dencke ein jeglicher / daß ihm von unserm Heylande in-
 sonderheit also zugeruffen werde : Ich sage dir / es sey denn
 auch deine Gerechtigkeit besser / denn der Schriftgelehr-
 ten und Phariseer / so kannst du keines weges in das Himmel-
 Reich kommen. Sehet / wenn ich einen jeglichen jeso nach der
 Reihe fragen solte / ob er nicht gerne ins Reich Gottes / ins Him-
 mel-Reich kommen wolte ? so würde sich verhoffentlich keiner aus-
 nehmen. Ein jeglicher würde ja dazu sagen. Warum ? weil einen
 jeglichen auch die Vernunft zu erkennen giebet / daß darinnen des
 Menschen höchste Seligkeit bestehet / wenn er ein Erbe des Rei-
 ches Gottes wird / und hingegen die Ermangelung desselben / des
 Menschen höchste Unseligkeit sey. Alleine / lieber Mensch / wenn
 dir das Himmel-Reich so trefflich anstehet / wenn du so gerne dahin-
 ein gehen möchtest / (wie wir denn zu singen pflegen : Gern wolt
 die Welt auch selig seyn / etc.) so mußt du denn auch lernen / wie du
 beschaffen seyn mußt / und was dir nöthig ist / wenn du hinein kom-
 men wilt. Da heist es denn nun abermal : Es sey denn eure
 Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten und Pha-
 risäer / so werdet ihr nicht in das Reich Gottes kommen.
 Das Jüdische Volk stund in dem Wahn / wenn sie so fromm leb-
 ten / wie ihre Phariseer und Schriftgelehrten / so könnte ihnen un-
 möglich das Himmel-Reich entstehen. Ja / wie die Leute heut zu
 Tage dencken / daß sie den Himmel noch wol etwas nähern Kauff / al-
 so zu reden / haben können / als Lehrer und Prediger / indem sie mey-
 nen / die müßten als Geistliche vor allen andern fromm leben / und
 andere mit guten Exempeln fürgehen. So mag's auch wol dazu-
 mal unter dem Jüdischen Volk gewesen seyn / daß viele dafür
 ge-

gehalten / sie dürften nicht einmal so fromm leben als ihre Phari-
 säer und Schriftgelehrten / und könnten gleichwol ins Himmel-
 Reich kommen. Auf solchen Wahn und präjudicia siehet unser
 Heyland / und spricht: Ich sage euch / ihr dürft mir wol gläu-
 ben / ihr müsset nicht allein keine geringere Gerechtigkeit haben als
 euere Pharisäer; sondern wann ihr wollet selig werden / so müsset
 ihr noch eine bessere Gerechtigkeit als sie haben. Wenn ihr
 gleich auch / will er sagen / so gut / heilig und fromm wäret und lebe-
 tet als eure Schriftgelehrten und Pharisäer / so siehet ihr doch nicht
 in den Zustand / darin ihr das Reich Gottes ererben könnet. Er
 nennet also die Pharisäer und Schriftgelehrten / welches die ge-
 lahrteste / heiligste und weiseste Leute waren unter dem Jüdischen
 Volk. Wie denn insonderheit Actor. XXVI, 5. von der Pha-
 risäischen Secte gesagt wird / daß sie unter allen die stren-
 gste gewesen sey. Verstehet demnach unser Heyland durch diese
 Benennung / die Jüdische Clerisey / wie sie ins gemein war. Indem
 er nun sagt / unsere Gerechtigkeit soll besser seyn als die ihrige / (o-
 der wie es eigentlich möchte gegeben werden) sie solle mehr über-
 fließen als die Ihrige / so leget er ihnen damit zugleich eine Ge-
 rechtigkeit bey / und schneidet ihnen nicht alle Gerechtigkeit und
 Frommigkeit ab. Nun frage sichs / worinnen denn wol die Ge-
 rechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer bestanden sey?
 Wir mögen dieses am eigentlichsten erkennen aus dem 23ten Cap.
 Matthäi / da die Pharisäische Gerechtigkeit von unserm Heylan-
 de mit lebendigen Farben abgemahlet wird. Die Pharisäer sa-
 sen auff Moses Stuel / nach vers. 2. sie bunden schwere und
 unerträgliche Bürden / und legten sie den Menschen auff /
 vers. 4. sie machten ihre Denck-Zettul breit / und die Säu-
 me an ihren Kleidern groß / vers. 5. sie wendeten lange Ge-
 bete für / vers. 14. sie umzogen Land und Wasser / daß sie
 einen Jüden-Genossen machten / vers. 15. sie verzeihen den
 die Münz / Zill und Rummel / vers. 23. sie hielten die Becher
 D und

Beschreibung
 der Pharisäi-
 schen Gerech-
 tigkeit mit
 Worten

und Exempel.

Dieselbe ist
auch h. t. bey
den so genann-
ten Christen zu
finden.

und Schüsseln auswendig rein / vers. 25. sie gleiffeten von
aussen hübsch / v. 27. sie baueten der Propheten Gräber /
und schmückten der Gerechten Gräber / und sprachen:
Wären wir zu unser Väter Zeiten gewesen / so wolten wir
mit ihnen nicht theilhaftig gewesen seyn an der Prophe-
ten Blut / v. 29. 30. Daraus mögen wir erkennen / was die Ge-
rechtigkeit der Schriftgelehrten und Phariseer sey. Wollen wir
solche in einem Exempel sehen / so können wir auffsuchen das 1ste
Cap. Lucä / da heisset es v. 9. 10. Es gingen zweyen Menschen
hinauff in den Tempel zu beten / einer ein Phariseer / der
ander ein Zöllner. Der Phariseer stund und betete bey
sich selbst also: Ich dancke dir / Gott / daß ich nicht bin
wie andere Leute / Räuber / Ungerechte / Ehebrecher / oder
auch wie dieser Zöllner. Ich faste zwey in der Wochen /
und gebe den Zehenden von allem / das ich habe. Also hat
die Pharisäische Gerechtigkeit hauptsächlich bestanden in einem
äusserlichen Gehorsam nach dem Gesetz / so wol in Vermeidung
der darinnen verbotenen äusserlichen Sünden und Laster / als
auch in Ausübung der darinnen gebotenen guten Werke und
Tugenden. Der Phariseer konte sagen: Ich bin kein Räuber /
kein Ungerechter / kein Ehebrecher / kein Zöllner u. s. f. ich habe
zweymal in der Wochen einen Fast-Tag / bringe zu rechter Zeit
meine Opfer / gebe Almosen und Zehenden von allem / das ich ha-
be. Sehet! das war die Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und
Phariseer. Da mercken wir nun leicht / daß kein Ey dem andern
so ähnlich ist / als vieler so genannten Christen Gerechtigkeit ist / mit
dieser Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Phariseer. O wie
viele vergnügen sich damit / und dencken / wie gute Christen sie seyn!
Ja / wie schon gesaget ist / so haben manche nicht einmal eine so gute
Gerechtigkeit / als die damalige Schriftgelehrten und Phariseer.
Denn da dieselbigen gleichwol von offenbahr-heydnischen Lasteren
frey gewesen / (welches an sich selbst vielmehr zu loben als zu ta-
deln)

deln ist) so findet man hingegen unter den Christen gar selten einen Menschen/ der nicht wenigstens in einem oder den andern offenkundigen Wercke des Fleisches/ zum Ex. in Trunckenheit/ Unkeuschheit/ Ungerechtigkeit/ Unversöhnlichkeit/ und dergleichen leben sollte/ wie man dan leicht sehen kan/ wenn man nur gegen das schwarze Register/ zum Galater am 5ten/v. 19. sqq. den Zustand des grössten Hauffens in der Christenheit hält. Es heisset: Offenbar sind die Wercke des Fleisches/ als da sind: Ehebruch/ Hurerrey/ Unreinigkeit/ Unzucht. Wie viel Ehebrecher und Ehebrecherinnen/ wie viel Hurer und Huren/ wie viel Unreine und Unzüchtige sind nicht in der Christenheit? Prüfet ihr nur euer eigenes Gewissen/ ob euch das hie absolviret und losspricht. Abgötterey/ Zauberey/ wo ist wol mehr Abgötterey und Zauberey als in der Christenheit? Wenn mans nur recht verstehen will. Bedencket hierbey/ was euch mehrmahls mit den Worten eines wolverdienten Lehrers unserer Kirchen von 4. stummen Kirchen-Gd. gen gesagt worden/ item vom Geiz/ welcher ist Abgötterey/ und denen/ welchen der Bauch ihr Gd. ist. Feindschaft/ Hader/ Neid/ Zorn/ Zank/ Zwietracht/ Kotten/ Haß/ Mord; Ist eines darunter/ das nicht in voller Krafft unter den Christen-Voick herrschet/ so zeige man es. Sauffen/ Fressen/ und dergleichen/ Hie bedarffs abermal keines grossen Beweises. Man sehe nur/ wie es hergehet/ sonderlich an den Sonn- und Fest-Tagen. Was wollen wir denn dazu sagen / und was können wir daraus schließen? Sehet! das können wir schließen: Haben die Schriftgelehrten und Pharisäer bey ihrer Gerechtigkeit nicht einmal das Reich Gottes erlangen können/ was wilts denn mit solchen Menschen vor ein Ende nehmen/ die da Christen heissen/ und doch in solchen heydnischen Lastern leben. Paulus zeigets/ wenn er so fort im angezogenen Spruch darzu sezet: Von welchen ich euch habe zuvor gesagt / und sage noch zuvor/ daß die solches thun/ werden das Reich Gottes nicht ererben.

Ja Christen
sind oft noch
schlimmer als
die Pharisäer!

Daher können
solche auch
nicht selig
werden.

Beschreibung
der schein-
frommen Chris-
ten.

Es ist aber auch nun nicht zu leugnen / daß nicht noch man-
che unter uns und anderswo in der Christenheit seyn solten / wel-
chen man eben dergleichen offenbare Werke des Fleisches nicht
nachsagen kan; sondern die vor der Welt einen erbaren und schein-
frommen Wandel führen. Dadurch verstehe ich solche / die sich/
wenn ihres Christenthums halber Rechenschaft gefordert wird/
und in andern Fällen mehr / sich darauff zu beruffen pflegen / wie sie
niemals vor Obrigkeit / weder Geistliche noch Weltliche / kommen
wären / wie ihnen keiner würde was böses nachzusagen wissen / sie
vertrügen sich mit ihren Nachbarn wohl / wären nicht wie der und
der / die und die / es würde sie keiner in der Schencke sehen / man
würde keinen Fluch von ihnen hören / sie ließen einen jeglichen das
seine / etc. Hingegen wäre das ihre Lust und Freude / wenn sie zur
lieben Kirchen gingen / sie brauchten auch das Heil. Nachtmahl zu
rechter Zeit / sie hielten im Hause ihre Andacht / sie hätten ihre Bü-
cher daheim / thäten auch nach Vermögen den Armen gutes / und
was noch mehr in das Register hinein gehöret. Wer das nun von
sich sagen kan / der denckt / daß er ein Kern-Christ sey / der mey-
net / daß ihm ohnmöglich das Himmel-Reich entstehen könne. Da-
her denn solche Menschen / wenn sie ein solch Register her erzählet
haben / und man sie dennoch um deswillen nicht vor gute Christen
passiren lassen will / wol fragen dürfen: Was soll denn unser ei-
ner mehr thun? Ich wüßte ja nicht wie ich es besser machen solte.
Ich sehe nicht was Gott von unser einem mehr fordern könne. O
Blindheit! höre doch / lieber Mensch / der du diese Pharisäische
Sprache führst / oder also gesinnst bist / höre doch / sage ich / was
dir Jesus Christus / auff welchen du gewiesen bist / daß du ihn hö-
ren solst / hierauff antwortet: Es sey denn / spricht er / deine Ge-
rechtigkeit (mercke es doch) besser / besser denn der Schrift-
gelehrten und Phariseer / so kanstu nicht / & un / keines we-
ges / unmöglich ins Reich Gottes kommen. Denn siehe / was
du hier erzählet hast / das ist nichts anders als eine Pharisäische Ge-
rech.

rechtigkeit/ du hast noch kein Stäublein mehr/ hast noch wohl was weniger/ als jene erforderte. So will nun Christus eine bessere Gerechtigkeit von dir haben / und thut einen solchen Ausspruch von dir / daß du bey aller deiner Gerechtigkeit ein Kind des Satans/ein Höllen-Brand seyn/und von Gottes Reich aus geschlossen bleiben/ und in die Finsterniß hinaus geworffen werden könnest. Siehe! lieber Mensch/ das solte dir gewiß ein Donner Schlag in dein Herz und Seele seyn/wenn du noch keine andere als Pharisäische Gerechtigkeit hast/ auch von keiner andern Gerechtigkeit wissen willst. Denn was kannst du doch wol in solchem Stande für eine Hoffnung der Seligkeit / für eine Zuversicht auff Gottes Gnade haben? Ist nicht lauter Einbildung und fleischliche Sicherheit / was du bey solcher Beschaffenheit vom Glauben und Hoffnung fürwendest? Sprichstu abermal : aber wie soll mans denn gleichwol anderst machen / und was kan der liebe Gott von unser einer mehr fordern? So laß dirs abermal gesagt seyn : Deine Gerechtigkeit soll besser seyn als der Schriftgelehrten und Pharisäer.

Was ist denn nun wol solche erforderte bessere Gerechtigkeit? Da möchten nun wohl manche denken/das sey die bessere Gerechtigkeit/ daß man sich gegen seine Sünde und böses Gewissen der Gerechtigkeit unsers Heylandes Jesu Christi durch den Glauben getröste : Denn wenn man das thue / so habe man die bessere Gerechtigkeit/ deren die Pharisäer und Schriftgelehrten ermangelt hätten. Nun ist freylich an dem / daß diese Gerechtigkeit / welche man sonst die Gerechtigkeit des Glaubens nennet / weit besser sey/ als jene Bettel-Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer. Warum? Diese Gerechtigkeit ist die Gerechtigkeit des Sohnes Gottes selbst/welche da in vollkommener Erfüllung des Gesetzes/ und also in den vollkommensten Gehorsam bestehet/ eine solche Gerechtigkeit/ daran kein Mensch/ kein Engel/ ja Gott selbst einen Flecken oder Makel finden kan. Es ist auch nicht zu

Was die bessere Gerechtigkeit eigentlich sey.

Gerechtigkeit des Glaubens

und des Le-
bens.

Weitere Aus-
führung der
besseren Ge-
rechtigkeit/vor
dem Text/

läugnen/ daß weil die Pharifäer und Schriftgelehrten dieser Ge-
rechtigkeit ermangelt/ alle ihre übrige Gerechtigkeit ihnen nichts
helfen können. Gleichwol aber kan man nicht sagen/ daß/ wenn
hier unser Heyland eine bessere Gerechtigkeit fodert/ er eben auff
diese Art der Gerechtigkeit hauptsächlich ziele. Und es ist hochnö-
thig/ daß dieses recht gemercket werde/ dieweil nemlich die Men-
schen sonst mit dieser zugerechneten Gerechtigkeit/ (wobey es ihnen
zwar insgemein am besten/ nemlich an einen rechtschaffenen und
von Gott selbst gewirkten Glauben fehlet/) sich behelfen/ und
damit alle andere Gerechtigkeit aufheben wollen. Zwar mag
niemand der Gerechtigkeit/ so Gott dem Glauben zurechnet/
nach dem Fall ohne Verlust seiner Seligkeit entzichen. Es mag
es auch der Mensch ausser Christo / und der Zurechnung seiner
Gerechtigkeit/ so hoch bringen als er will/ so wird er doch vor der
heil. Majestät Gottes nicht bestehen können. Aber durch diese
zugerechnete Gerechtigkeit des Glaubens ist gleichwol die andere
nicht aufzuheben/ neml. die Gerechtigkeit des Lebens; Wel-
che denn unser lieber Heyland allhier insonderheit erfordert/wenn
er saget: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser denn der Schrift-
gelehrten und Pharifäer/so werdet ihr nicht in das Himel-Reich
kommen; wie solches aus der gangen connexion des 5ten Cap.
zu sehen ist. Wenn wir denn nun eigentlich verstehen wollen/was
solche bessere Gerechtigkeit sey/ so ist uns dieselbe so wol vor als in
und nach unserm Text von unserm Heylande gar deutlich vor-
gestellt. Vor unserm Text heist es: v. 3. sq. Selig sind/ die
Geistlich arm sind/ denn das Himmel-Reich ist ihr: Selig
sind/ die Leyde tragen/ denn sie sollen getröstet werden: Se-
lig sind die Sanfftmißigen/ denn sie werden das Erd-
reich besitzen: Selig sind/ die da hungert und durstet nach
der Gerechtigkeit/ denn sie sollen satt werden: Selig sind
die Barmherzigen/ denn sie werden Barmherzigkeit er-
langen: Selig sind/ die reines Herzens sind/ denn sie werden
Gott

Gott schauen: Selig sind die Friedfertigen/desh sie werden Gottes Kinder heißen: Selig sind / die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden / denn das Himmel-Reich ist ihr; und so fort/etc. Mercke denn / lieber Mensch / daß die bessere Gerechtigkeit / in der geistlichen Armuth / in Göttlicher Traurigkeit / in herglicher Sanftmuth / in Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit / in der Barmherzigkeit / in der Reinigkeit des Herzens / in der Friedfertigkeit / in der Gedult im Leiden / in der Hoffnung des ewigen Lebens bestehet. Von allen diesen Stücken war nun die Pharisäische Gerechtigkeit ganz entfernt. Und sehet / so findet sichs noch heut zu Tage / daß diejenige / welche so ein Register derer Laster / so sie vermeiden / und der guten Werke / so sie thun / her zu sagen wissen / von allen diesen Eigenschaften und Kennzeichen des wahren Christenthums ganz bloß sind / welche doch unser Heyland mit so theuren Verheissungen versiegelt hat. Es legt uns aber unser Heyland auch die bessere Gerechtigkeit in unserm Texte selbst vor Augen / und zwar insonderheit nach dem fünfften Gebot / da er uns denn ersichtlich anzeigt / was nach demselben die Gerechtigkeit der Phariseer und Schriftgelehrten sey / und nachmals was die bessere Gerechtigkeit nach demselben seyn solle. Ihr habt gehört / spricht er / daß zu denen Alten gesagt ist / du sollt nicht tödten / wer aber tödtet / der soll des Gerichts schuldig seyn. Gott hat euch / wil er sagen / ehemals ein Gebot gegeben / das heisset: du sollt nicht tödten / das ist bißhero also ausgeleget worden / und eure Schriftgelehrten und Phariseer legen es noch so aus / als wenn darin nichts anders als der äußerliche Todtschlag verboten wäre / und also derjenige eine gnugsame Gerechtigkeit nach dem Fünfften Gebot habe / welcher seine Hand von dem äußerlichen Todtschlag zurück gehalten / und sich fürge-
sehen / daß er kein Mörder werde / wie Cain / gleichwie sie hingegen denjenigen des Gerichts schuldig erkennen / welcher durch äußerlichen Todtschlag das Gebot übertreiß / und an seinen Näch-
sten

in dem Texte
und zwar son-
derlich nach
dem 5. Gebot.

sten

sten sich versündigt; sintemal die Pharisäer diese Worte/ er soll des Gerichts schuldig seyn/nach einiger Anmerkung aus dem 24. Cap. des 2ten Buchs Moses genommen/und sie dem 5ten Gebot angehängt/ und zwar dieser Ursache halben: Damit es das Ansehen haben möchte/ als ob im 5ten Gebot sonst von keiner Art des Todtschlages geredet würde/ als da einer den andern mit der Faust und Hand getödtet hat/ gleichwie im angezogenen 24ten Cap. des 2ten Buchs Moses/ da diese Straffe gesetzet wird/ er soll des Gerichts schuldig seyn/ von keiner andern Art des Todtschlages geredet wird. So seyd ihr nun biß daher gelehret worden/spricht Christus zu dem Volck / das ist die Erklärung eurer Schriftgelehrten und Pharisäer über das 5te Gebot: Eine solche Gerechtigkeit lehren/ thun und fordern sie; Ich aber sage euch/ daß ihr eine bessere Gerechtigkeit haben müßet/so ihr anders ins Reich Gottes kommen wolt. Denn ich sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet/ der ist des Gerichts schuldig: Wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha/ der ist des Raths schuldig: Wer aber sagt: Du Narr/ der ist des höllischen Feuers schuldig. Damit zeiget er an/daß die noch keine gnugsame Gerechtigkeit nach dem 5ten Gebot/und den darinnen ausgedruckten Willen Gottes haben/die nur ihre Hand von dem äußerl. Todtschlag/ und anderer gefährlichen Verletzung des Nächsten enthalten/ sondern das sey die bessere Gerechtigkeit/ die erfordert werde/ daß man seinen zornigen und bitteren Affecten des Herzens entgegen wandle/ und dieselbigen breche/ daß man dieselben weder in Worten noch Thaten auslasse/ und also auch das Herz/ die Zunge/ die Augen und alle Gliedmassen vom Todtschlag frey behalte. Er weist uns da/ wie das Herz einen Todtschlag begehen könne/ nemlich durch den Zorn: Wer mit seinem Bruder zürnet/ spricht er/ und ist zu mercken/daß unter dieser einigen Verweigerung alle andere feindselige Affecten des Herzens gegen den Nächsten/ als Haß/ Reid/ Mißgunst/ Bitterkeit/ Rachgier/ Unversöhnlich.

Auslegung
des 5ten Gebots
nach dem

Verbot

ligkeit und dergleichen mit gemeynet seyn. Also auch zeigt er/wie die Augen sonderlich und die Geberden einen Todtschlag begehen/wenn es heisset: Wer zu seinem Bruder saget: Racha/dadurch nichts anders ins gemein angedeutet wird / als ein solch feindseliges Bezeigen/ da ich einem mit Geberden verächtlich tractire/ wie etwan das Wort Racha/ von einem andern Wort / welches so viel als Aussperey heisset / herkommet. Wiederum lehret er/ wie auch die Zunge einen Todtschlag begehen könne/ wenn es heist: Wer aber saget: du Narr/ der ist des höllischen Feuers schuldig. Da er abermals nur ein Schelt-Wort nennet/und damit alle andern/ so in der argen Welt im Schwange gehen/ mit verstehet. So gehet demnach die Meynung unsers Heylandes dahin/ daß diejenige / so seine Nachfolger und Jünger seyn wollen/ nicht dabey bestehen bleiben müssen / daß sie nur nicht äußerlich jemand todtschlagen/sondern daß ihr Herz von der Herrschafft der feindseligen Affecten gegen ihrem Nächsten frey werden müsse / daß sie auch in ihren Geberden nichts feindseliges und widriges gegen den Nächsten sollen mercken lassen / so denn auch ihre Zunge im Zaum halten/daß solche nicht wieder schelte / wenn man gescholten wird/ nicht dräue/ wenn man leidet. Und darin setzet unser Heyland die bessere Gerechtigkeit nach unserm Texte / so viel nemlich die Vermeidung des in dem 5ten Gebot verbotenen bösen und Gebet. anlanget. Gleichwie aber ein guter Baum nicht allein keine böse/ sondern auch gute Früchte bringet; also fodert unser Heyland im Gegentheile/ was allbereit oben aus Col. III. angeführet worden/ daß man nemlich anziehen solle / als Auserwählte Gottes/ herrliches Erbarmen/Freundlichkeit und Sanftmuth/ als ohne deren wirklichen Verweisz man sich vergeblich der besseren Gerechtigkeit rühmen würde. Hierauff dringet er nun so ernstlich und nachdrücklich/ daß er/ wo das Gegentheile sich findet / davon also saget: Ich aber sage euch/ wer mit seinem Bruder Straffe des Todtschlags. zürnet/ der ist des Gerichts schuldig. Er ist vor Gott so wol ein

ein Todschläger als Cain / der wirklich seinen Bruder des Leben nahm / und also verdienet er vor ihm eben dieselbe Straffe in ihrer Art / die ein Mörder in der Welt verdienet. Johannes bekräftiget uns solches gleichfalls 1. Ep. c. III, 15. Wenn er spricht: Wer seinen Bruder NB. hasset / der ist ein Todtschläger / unß ihr wißset / daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend. Da hören wir / daß vor Gott und in seinem Gericht dergleichen innerliche feindselige Affecten viel anders als in der Welt angesehen / und folglich auch bestraffet werden. Daraus schließet aber unser Heyland nun ferner / daß / so der Zorn eine solche Straffe bey Gott dem H. Ern verdienet; vielmehr / wenn derselbige Zorn in feindselige Geberden / schmähsüchtige Scheltworte und Reden ausbricht / wie es denn geheissen hat: Wer aber zu seinem Bruder saget: Racha / der ist des Raths schuldig / wer aber saget: du Narr / der ist des höllischen Feuers schuldig. Ach! wenn die Menschen dieses glaubeten / ich meynete / der Kügel zu schelten und zu lästern solte sich bey ihnen gar bald legen. Wer glaubets aber / O Gott / daß du so sehr zürnest / und wer fürchtet sich für solchen deinem Grimm?

nach dem
Text.

Auslegung
des 6ten
Gebots.

Endlich wird uns auch die bessere Gerechtigkeit vorgestellt in dem / was nach unserm Texte folgt. Christus machet aber allzeit einen Gegensatz / damit wir es um so viel deutlicher verstehen und desto weniger Entschuldigung haben möchten. Die Pharisäer lehren / und die Leute hatten es auch gerne also: Wer sich vom äußerlichen Ehebruch enthielte / derselbige hätte schon eine gnugsame Gerechtigkeit nach dem 6ten Gebot. Aber unser Heyland saget: Wer ein Weib ansieht / ihr zu begehren / der hat schon die Ehe gebrochen mit ihr in seinem Herzen; und lehret uns also damit / daß auch das Herze frey werden müsse von der Herrschaft der unreinen und unflätigen Lüste / Gedanken und Reigungen. Ferner bestand ihre Gerechtigkeit / nach dem

dem

dem andern Gebot/ darinne/ daß sie keinen falschen Eyd thaten/ Des andern Gebots.
 (welches an sich selbst gut/ aber doch zu der von Gott erfordernten
 Gerechtigkeit nicht genug war) im Gegentheile machten sie daraus/
 wenn sie/ oder das gemeine Volk bey dem Himmel oder bey dem
 Haupt/ bey Jerusalem/ oder bey ihren Haaren schwuren/ eben so
 wenig/ als heutiges Tages die Leute sich was daraus machen/ weil
 sie schweren bey ihrer Seelen/ bey ihrem Leben / oder bey sonst ei-
 ner andern Sache. Aber unser Heyland fodert auch hie eine be-
 sere Gerechtigkeit/ indem Er sagt: Ich aber sage euch / daß
 ihr allerdinges nicht schweren sollt / weder bey dem Himmel/
 u. s. f. Eure Rede aber sey ja/ ja nein/ nein / was darüber
 ist/ das ist vom bösen. So mißbrauchten auch die Pharisäer
 und Schriftgelehrten des Spruchs 2. B. Mos. XXI, 24. Aug Des Spruchs Exod. 21/24.
 um Aug/ Zahn um Zahn (welches der Obrigkeit gesagt ward)
 zur Ausübung und Zulassung der fleischlichen Privat- Rache.
 Was spricht aber Christus: Ich sage euch / daß ihr nicht wi-
 derstehen sollt dem Ubel / und so weiter.

Wiederum lehren die Pharisäer also: Du sollst deinen und der Lehre von der Liebe des Nächsten
 Freund lieben/ und deinen Feind hassen: Welches doch nir-
 gends wo in Gottes Wort zu finden / sondern ihre eigne Glossen
 war. Dagegen zeigt ihnen Christus/ daß nicht genug wäre/ seinen
 Freund lieben/ sondern man müsse auch seinen Feind lieben/ denen
 wohlthun/ die uns hasseten/ und für unsere Beleidiger bitten.

Nun/ meine geliebten/ aus dem allen / und was fast noch in
 dieser so herrlichen Predigt unsers Heylandes enthalten / können
 wir mit grosser Überzeugung unserer Gewissen erkennen / daß die
 bessere Gerechtigkeit ins gemein darinne bestehe/ daß unser Herz/
 Sinn und Willen dem Gesetz und dem darin geoffenbarten Wil-
 len Gottes gleichförmig / und mit demselbigen in eine genaue
 Harmonie, und heilige Übereinstimmung gesetzt werde. Darum Wenn ein Mensch die bessere Gerechtigkeit hat.
 wenn gleich ein Mensch/ was seine Worte und Werke anlangt/ eine
 Gleichförmigkeit und Aehnlichkeit mit dem Gesetz Gottes hätte/

und sein Herze stünde nicht in solcher Gleichförmigkeit: so hätte der Mensch nicht mehr als eine Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer. Hingegen aber wo das Gesetz Gottes in das Herz geschrieben ist durch den H. Geist/ und also der Mensch ein lebendiges Gesetz und ein Brief Jesu Christi worden ist/ da hat der Mensch die bessere Gerechtigkeit/ dadurch er zwar nicht erst das Reich Gottes verdienet/ (welches Christus/ der alle Gerechtigkeit durch seinen Gehorsam und Leiden erfüllet/ gethan) aber welche doch eine unausbleibliche Frucht ist bey denen/die durch den Glauben an Christum das Recht und die Hoffnung dazu in ihren Seelen erlanget haben.

Meine Geliebten/ es ist nöthig gewesen dieses mit mehreren euch fürzustellen/ damit ihr den Sinn der Worte unsers Heylandes desto besser fassen möchtet/ da er gesagt: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten und Pharisäer. Denn die Worte sind von gar grosser Wichtigkeit/ zumal weil dabey stehet: So werdet ihr nicht in das Himmel-Reich kommen. Ach lieber Mensch/ ich sage abermal/ diß soll dir ein Donner Schlag in dein Herze seyn/ wenn dein Gewissen dich überzeuge/ daß du in deinem Christenthum es auch wol noch nicht weiter/ ja wol noch nicht einmal so weit/ als die ehmaligen Schriftgelehrten und Pharisäer gebracht hast. Denn siehe der Verlust/ der mit dem Mangel der bessern Gerechtigkeit verknüpffet ist/ ist ja gar zu groß; er bestehet ja nicht etwa darinne/ daß du sollest in solchem Fall deiner zeitlichen Ehren beraubet/ oder deines Amptes und Dienstes entsetzt werden/ nicht darinne/ daß du in diesem Leben in einen kranken und siechen Leib haben/ oder deine Güter und Einkünfte/ oder auch deine guten Tage beraubet werden sollest/ welches alles du doch nach deinem fleischlichen Sinn gar hoch empfinden würdest; sondern es heisset: So werdet ihr nicht in das Himmel-Reich kommen. Der Gegensatz ist denn klar/ nemlich daß man ins Reich Gottes kommen werde/ so man diese bes.

Der Mangel
der bessern
Gerechtigkeit
bringt grossen
Schaden.

bessere Gerechtigkeit in Christo Jesu/ und seinem Geiste/ der da heiliget/ erlanget hat. Ach! das soll uns denn eine kräftige Erweckung und Reizung seyn/ zu hungern und zu dürsten nach dieser Gerechtigkeit/ sintemal kein köstlicher Kleinod/ als das Reich Gottes zu finden ist. Diese Nothwendigkeit der bessern Gerechtigkeit stellet uns Paulus vor zum Gal. VI, 15. 16. da er spricht: In Christo Jesu (ob wohl in der Welt) gilt weder Beschneidung noch Vorhaut (weder natürliche und Bürgerliche Frömmigkeit/ noch auch Pharisäische Heiligkeit) etwas/ sondern eine neue Creatur. (ein ganz anderer Mensch/ von Herzen/ Muth/ Sinn und allen Kräften.) Und wie viel nach dieser Regul (die den Kern und das Herz der ganzen Christl. Religion vorstellet) einher gehen/ (und also nicht dabey bestehen bleiben/ daß sie sie nur wissen) über die (und keine andere) sey Friede und Barmherzigkeit/ und über den Israel Gottes: Das ist/ die sollen ins Reich Gottes kommen. So muß sich also keiner damit behelfen/ daß er nur den Schein eines Gottseligen Wesens habe; Es muß um Gottes und um seiner Seligkeit willen niemand dabey bestehen bleiben/ daß er zur Kirchen gehet/ Gottes Wort höret/ zur Beicht und Abendmahl kömmt/ singet und betet/ diese und jene grobe und äußerliche Sünden meidet/ und diese und jene Werke thut. Denn hast du keine bessere Gerechtigkeit/ so kanst du nicht selig werden. Wie soll es denn seyn? Antw. Dein Herz muß verändert werden; Siehe das zornige/ feindselige/ rachgierige/ bittere/ unkeusche/ hoffärtige/ geizige/ neidische/ tollüstige Herz/ das muß umgeschmolzen/ reformiret und verändert werden: Daraus muß ein liebeiches/ gedultiges/ demüthiges/ stilles/ reines und keusches Herz werden; Darinne stehet die bessere Gerechtigkeit/ dabey du ins Reich Gottes kömnen kanst. Da reichet nun nicht hin/ daß man nur so an sich schnitzen und bilden/ und diß und das vermeiden will/ darzu will dich Christus nicht treiben/ wenn er sagt: Ich sage euch/ wer mit seinem Bru-

Die Nothwendigkeit der bessern Gerechtigkeit.

Das Herz muß verändert werden.

Wie man das zu gelange.

Der zürnet. Denn siehe! das steckt so tieff in deinem Herzen/ daß du es durch keine äußerliche Übung/ durch kein blosses abgewöhnen/ wirst heraus bringen; Gott muß dir dein Herz recht umwenden. Wie gehet das aber zu? Siehe! lieber Mensch du mußt erstlich erkennen/ daß du bisher nur ein Pharisäer gewesen/ ein Schriftgelehrter/ der dabey bestehen blieben ist/ daß er nur äußerlich diß und jenes gelassen und gethan/ und dabey den Buchstaben der Schrift/ und die Historie von Christo gewußt hat. Du mußt dich vor Gott als einen solchen Pharisäer darstellen/ der nur den Schein eines Gottseligen Wesens gehabt/ und die wahre Krafft verläugnet. Dessen muß du dich vor dem lebendigen Gott schämen lernen; das mußt du vor ihm in tieffer Demuth und ernstlichen Haß gegen dich selbst bekennen/ und ihn anrufen/ daß er dir in Christo Jesu/ und um seines für dich vergossenen Blutes willen wolle gnädig seyn/ und einen solchen Glauben an Jesum/ den Mittler und Heyland der Welt/ in dir wirken/ der nicht allein seine Gerechtigkeit zur Erlangung der Vergebung der Sünden wahrhaftig ergreiffet/ sondern dich auch verändert/ verwandelt/ neu gebiethet/ und aus dir einen ganz andern Menschen machet/ von Herzen/ Muth/ Sinn und allen Kräften/ durch welchen das Gesetz auffgerichtet wird in deinem Herzen/nach Rom. II, 21. Wenn du da nun anhältst bey Gott dem Herrn/ und das von ihm ernstlich bittest und suchst/ siehe! so wird er seinen H. Geist in dein Herz geben/ und durch denselben die bessere Gerechtigkeit in dir auff und anrichten/ in welcher du nachmals von Tage zu Tage wirst wachsen und zunehmen/ ja in allen guten Wercken fruchtbar seyn können/ und das alles zum Preise Jesu Christi/ der die Gerechtigkeit/ vom Gesetz erfordert/ in uns erfüllen will/ die wir nicht wandeln nach dem Fleisch/ sondern nach dem Geist/ Rom. VIII, 4. Und eben diese bessere Gerechtigkeit ist der Grund von der Pflicht derer Beleidiger und der Beleidigten/ davon der andere Theil unsers heutigen Evangelii redet. Denn
ge

gewiß/ wo die aniezo vorgestellte bessere Gerechtigkeit nicht nöthig wäre/ und wir bey einer Pharisäischen Gerechtigkeit könten im Himmel kommen/ so hätten wir uns aller der Dinge/ die den Beleidiger und dem Beleidigten in unserm Evangelio gesagt werden/ nicht nöthig anzunehmen. Diemeil aber Jesus Christus bey Verlust unserer Seligkeit eine bessere Gerechtigkeit von uns erfordert/ siehe so fließen denn auch aus solchem Grunde

II. Die Pflichten/ welche in dem folgenden/ so wohl denen/ welche andere beleidiget haben/ als auch denen/ die von andern beleidiget werden/ vorgeschrieben sind. Solche Pflichten haben wir nun auch noch zu besehen/ und zwar

I. Die Pflicht der Beleidiger/ oder derjenigen/ die andere beleidiget haben. Daß nun diese aus dem angezeigten Grunde herflüsse; das zeigt der Heyland selbst/ wenn er spricht: Darum/ welches Darum sich so wohl auff die erforderete bessere Gerechtigkeit/ als auch auff die angedrohte Straffen/ welche in Ermahnung derselben erfolgen werden/ beziehet. Darum/ weil ihr solt besser/ heiliger und frommer seyn/ als die Schriftgelehrten und Pharisäer/ so sage ich dir folgendes: Wenn du deine Gabe auff dem Altar opfferst/ und wirst allda eindencken/ daß dein Bruder etwas wider dich habe/ so laß allda vor dem Altar deine Gabe/ und gehe zuvorhin/ und versöhne dich mit deinem Bruder/ und alsdann komm und opffere deine Gabe. Es ist nun offenbar/ daß hier dem Beleidiger seine Pflicht vorgehalten werde. Dennes wird geredet/ von einem/ wider welchen sein Bruder etwas habe/ über den sich ein anderer von wegen eines ihm zugefügten Unrechts und Beleidigung/ beschweren kan. Wie/ und auff was Art der Nächste beleidiget werde/ solches ist aus dem vorhergehenden 21. und 22. Vers klar und offenbar. Nicht allein wird der Nächste beleidiget/ wenn man ihn tödtet/ oder sonst an seinem Leibe Schaden oder Leid zufüget/ sondern auch wenn man mit ihm vergeblich zürnet/ oder feindselige Geberden und

II.

Die Pflichten

I. Der Beleidiger.

Die arten der Beleidigung nach dem Evangelio/

Ni

und nach der
andern Taffel.

Heuchelen der
Juden

Minen gegen ihn machet / wie etwa Cain seine Geberden verstellte; oder wenn man denselben schmähet / schändiret / schimpffet und verlästert. Dieses sind die Arten der Beleidigung / welche unser Heyland in unserm Evangelio uns anzeigt. Es sind aber die Arten der Beleidigung des Nächsten unzählich / und können dieselben summariter nach den Geboten der andern Taffel erkannt werden. Also beleidiget auch der seinen Nächsten / der / z. E. seinen Vorgesetzten ungehorsam ist. Der seinen Nächsten das Seinige nimmt / ihn im Handel übersehet und übervortheilet / ihn bestiehet / oder auch sonst auf andere Wege unrecht mit ihm verfähret. Nunmehr fraget sich aber: Wenn nun jemand auf diese und dergleichen Weise seinen Nächsten beleidiget hätte / wie er sich denn zu verhalten / was nun seine Pflicht und Schuldigkeit sey? Die Juden verliessen sich in solchen Fällen / (wie sie denn auch von ihren Pharisäern nicht besser unterrichtet waren) auf das Fährliche Versöhn-Dpffer / und meynten / dasselbe machte alles wieder gut / wenn mans auch noch so arg gemacht hätte; Ja / weil das tägliche Dpffer gebracht ward / so meynten sie / in so viel weniger Gefahr ihrer Seelen zu stehen / wenn sie mit dem Nächsten gleich noch so feindselig und lieblos umgingen. Diesen Wahn hat Gott / durch alle Propheten / an dem Jüdischen Volck straffen lassen / wie insonderheit Es. c. I. und LVIII. desgleichen im L. Ps. zu sehen ist / da Gott v. 8. ausdrücklich saget: Deines Dpffers halber straffe ich dich nicht; Sind doch deine Bränd-Dpffer immer für mir? Ey! sollte man denken / das müssen ja wol fromme Leute gewesen seyn / die so fleißig Dpffer und Bränd-Dpffer geopfert haben. Aber zu eben diesen wird gesaget: Wenn du einen Dieb siehest / so läuffest du mit ihm / und hast Gemeinschaft mit den Ehebrechern. Dein Maul lässest du böses reden / und deine Zunge treibet Falschheit. Du sitzest und redest wider deinen Bruder / deiner Mutter Sohn verleumddest du. Alle solche Scharren gedachten sie durch die Dpffer wie-

wie-

wieder auszuweichen. Diese Heuchelei erkannte nun auch unser Heyland/ und sahe mit jammernden Augen/ wie das arme Volk/ guten theils durch Verwahrlosung ihrer Hirten/ in Zorn/ in Haß/ in widerigen Affecten gegen den Nächsten so dahin lebte / und doch dabey die liebe Kirche/ den Tempel zu Jerusalem/ auch besuchten/ und da ihre Opfer brachten/ in der Meynung / weß sie das gleichwol thaten / da hätte man sich über die Beleidigung des Nächsten nicht groß Gewissen zu machen. Eben als es heute zu Tage unsere so genannte Christen auch machen / welche es nicht groß achten/ und der so genannten Christen. daß sie mit ihrem Nächsten wol Jahr und Tag und noch länger/ in Hader und Zank/ in Groll und Feindschaft / in Processen und Unversöhnlichkeit/ dahin leben/ und doch auch dabey mit in die liebe Kirche gehen/ sich mit hinstellen / Gottes Wort mit anhören/ und wenn es ihnen frey stehet / auch getrost zur Beicht und H. Abendmahl gehen/ denkende : Da werde das Kerb-Holz entzwey gebrochen/da kriegten sie Ablass von allen ihren Sünden/und könnten es getrost auff ein frisches hin wagen. Da spricht nun unser Heyland / darinne stehet deine Pflicht nicht / daß du nur zum Altar gehst/ und ein Opfer bringest/ wenn du an deinem Nächsten dich versündigst / und ihn beleidigst hast / sondern da heisset es: Wenn du deine Gabe willst auff den Altar opfern / und wirst allda eindencken / daß dein Bruder etwas wider dich habe/ so laß allda/ für dem Altar / deine Gabe / und gehe zuvorhin/ und versöhne dich mit deinem Bruder. Lehret also deutlich genug / daß die Werke des äußerlich so genannten Gottes-Dienstes/ kein zulänglich Mittel sey / die Sache gut zu machen/ und man also darauff sich keines weges verlassen könne und solle. O wie nöthig ist's / meine Geliebten / daß ihr dessen mehrmals erinnert werdet. Den sehet/ in den Wahn stecken euer viele auch. Sie glauben nicht / daß es so grosse Sünde sey / mit dem Nächsten in Groll und Feindschaft leben / und wo sie ja davon überzeugt werden / so wollen sie doch mit Kirchen-Beicht-

I

und

Zur Versöhnung ist nicht genug der äußerliche Gottes-Dienst/

und Abendmahl. Gehen/ alles wieder gut machen. Christus aber spricht: So lange du nicht mit deinem Nächsten ausgefühnet bist; so lange du nicht gegen denselbigen ein erkenntliches / und wegen der ihm angethanen Beleidigungen reuendes Herz hast/ so möchtest du lieber das alles lassen anstehen. Denn es nützet und hilffet dir nichts/ vielmehr ist es ein Greuel vor Gott / sintemal Er die Sünder nicht höret. Wie soll es aber denn seyn? Laß allda für dem Altar deine Gabe/ spricht Christus/ und gehe zuvor hin/ und versöhne dich mit deinem Bruder.

sondern es ist
nützlich daß er

Diese Versöhnung mit dem beleidigten Bruder / muß nun nicht als ein bloß äußerlich Werck / als eine äußerliche Handlung angesehen werden/ gleichwie sich die Parteyen in den Gerichten/ oder unter sich selbst etwa vertragen / da es heisset: Nun/ es soll aufgehoben seyn/ habe ich euch zu viel gethan/ so vergebet mirs. Christi Worte sind Geist und sind Leben/ und also sehen sie auff den Grund unserer Herzen. Wenn es demnach heisset: Gehe hin/ und versöhne dich mit deinem Bruder; so will Christus / daß derjenige / der den andern beleidiget hat/ seine Beleidigung in wahrhaftiger Busse erst vor Gott recht erkennen / und sich in seiner Seelen leid sein lassen soll. Denn so jemand seinen Nächsten beleidiget/ der sündigt zugleich an dessen Schöpffer; an Gott/ der das Gebot der Liebe gegeben hat. Darum mag ohne die Versöhnung mit Gott keine wahrhaftige Versöhnung mit dem Nächsten geschehen. Man soll es aber dabey nicht bewenden lassen/ daß man das/ dem Bruder (oder der Schwester) zugeführte Unrecht/ vor Gott erkennet und bekennet; sondern man soll sich auch darinne demüthigen/ daß man sich nicht schäme / zu dem andern hinzugehen / vor demselben / die ihm angethane Beleidigung zu bekennen/ und frey heraus zu sagen: so und so habe man sich an ihm versündigt/ so und so habe man ihn beleidiget/ es sey nun / daß es der andere schon wisse/ oder/ daß es ihm dadurch zu erst kund werde. Mit solcher Bekänntniß soll denn auch eine hergliche Abbitte verknüpf-

1.) sein Un-
recht vor Gott
erkennen/

2.) auch vor
seinen Näch-
sten/

knüpffet seyn/ daß man sich nicht schäme den andern gründlich um Verzeihung zu bitten / und daserne derselbe in dem Zustande ist/ daß er heilige Hände zu Gott aufheben kan / ihn zugleich ersuchen/ daß er vor ihm beten / und mit ihm Gott dem Herrn um die Vergebung seiner Sünden/ anflehen wolle. Wobey aber noch zu merken/ daß/ wenn die Beleidigung solcher Art ist / daß der Nächste durch dieselbe etwa an seinem guten Nahmen oder an seinen Gütern gekränkt worden / in solchem Fall der Beleidiger auch gehalten ist/ solches ihm wieder gut zu machen / und auff alle mögliche Art zu ersetzen. Als zum Exempel: Wenn einer den andern ehemals bestohlen/ oder sonst an ihn eine Ungerechtigkeit im Handel und Wandel ausgeübet hätte/ und er würde dessen von Gott/ durch sein Gewissen/ oder wie es sonst geschehen mag / erinnert/ so ist es nicht genug / daß ein solcher seinen Diebstahl und Ungerechtigkeit vor Gott erkennen und ihn Abbitte thun / und um Verzeihung bitten will; sondern er ist auch/ so wol nach Gottes als natürl. Rechten/ das gestohlene Gut wieder von sich zu geben/ oder da solches nicht mehr vorhanden/ auff andere Weise es ihm zu ersetzen/ gehalten und verbunden. Ferner muß auch bey solcher Versöhnung ein herzlicher Vorsatz sich befinden/ daß man dem Nächsten weder auff diese noch auff andere Weise weiter beleidigen und betrüben/ hingegen ihn herzlich lieben/ und seine Liebe gegen ihn in der That und Wahrheit zeigen und beweisen wolle. Daher denn der Mensch / weil es nicht in seinen eignen Kräften steht / den Herrn um seine Gnade und um seines Geistes Regierung und Führung hiezu anflehen / und über sein Herz wachen muß/ damit er nicht von demselben/ seinem Nächsten aufs neue zu schaden/ möge verführet werden. Siehe! das alles begreiffet unser Heyland in den wenig Worten: Gehe hin/ und versöhne dich mit deinem Bruder. Wo nun die Versöhnung mit dem Nächsten nicht solcher Art ist/ so ist es eine heuchlerische Versöhnung/ welche des Herzens Grund / auff welchen doch in allen

(3.) ihm eine Abbitte thut

(4.) Den an^{den} gethanen Schaden nach Vermögen wider gut mache

und (5.) den Vorsatz fassen den Nächsten nicht mehr zu beleidigen

Geboten unsers Gottes hauptsächlich gesehen wird/ nicht erfähret/ und also auch Gott dem Herrn keinesweges gefallen mag/ wie wir solches Matth. XLIX. 35. sehen/ da unser Heyland spricht: Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun/ so ihr nicht vergebet NB. von eurem/ eurem Herzen/ ein jeglicher seinem Bruder/ seine Fehle.

Nothwendig!
Zeit der Pflicht
ten des Beleidigers.

Darinne steht also die Pflicht des Beleidigers / welche denn von so hohe Nothwendigkeit ist / daß auch unser Heyland sagt: Daß das Opffer auff dem Altar nicht so nöthig sey; Und also mag man auch wohl sagen/ daß das Kirchen- Beicht- und Abendmahl- Gehen/ Singen und Beten nicht so nöthig sey / als eben diese Versöhnung mit dem Nächsten. Denn der Heyland sagt: Wilt du eindendenken wirst / daß dein Bruder etwas wider dich habe; das ist/ wenn dir Gott in deinem Herzen zu erkennen gehe/ wenn dir Gott durch dein Gewissen zuruffte: Siehe/ so und so hast du deinen Nächsten beleidiget/ so hast du ihm Schaden zugefüget/ so hast du übel von ihm gesprochen/ da und da hast du ihn betrogen und übervorthetheilet. Was solt du nun in solchem Fall thun? Solst du dencken/daß dir ein solcher Gedanke als von ohngefehr in dein Gemüch komme/ und dich dessen/ in fleischlicher Sicherheit/ so gut du kannst/ entschlagen? Das sey ferne. Was ist denn zu thun? Ist damit die Sache gehoben/ daß du sprichst: Ich wil ein Opffer bringen / das wird alles wieder gut machen? Nein/ heist es/ laß du da vor dem Altar deine Gabe/ lehre dich nicht dran/ will er sagen / daß du mit deinem Opffer schon vor dem Altar getreten/ und daß etwa andre Leute/ wo du es anstehen ließe/ sagen möchten: Warum gehet der Mensch wieder weg? Was kommt dem ein? oder was sie sonst von dir urtheilen; das laß alles williglich über dich ergehen; Gehe du hin / und versöhne dich mit deinem Bruder; und wenn das geschehen/ und du also heilige Hände aufheben kannst/ ohne Zorn und Zweifel/ alsdenn komm und opffere deine Gabe.

Nun/

Nun/ meine Geliebte! das ist eine Lection, die nicht allein die Juden angehet/ sondern es ist dieselbe auch auff unsern Zustand zu ziehen. Nichts sollen wir für nöthiger halten/ als die Liebe/ um welcher willen auch selbst der Glaube un die Hoffnung ist. Ihr aber meynet/ das allernöthigste im Christenthum sey dieses/ daß man alle Viertel Jahr zur Beicht und H. Abendmahl gehe. ^{Falscher} ^{Wahn der} ^{Christen.} Daher geschiehet es/ daß wenn man diesen und jenen/ weil er etwa mit seinem Nächsten in offenkbarer Feindseligkeit/ oder in andern groben Wercken des Fleisches lebet/ um ihn in nicht noch grössere Gefahr seiner armen Seelen zu setzen/ davon zurück hält/ und ihn hingegen auff die wahre Busse und rechtschaffene Aenderung seines Sines und Lebens weist/ man so denn diese und dergleichen Reden höret: Nun er mag es verantworten/ wenn mir indes was zukömmt. Es sind jeso gefährliche Zeiten; Es kan gleichwol einem Menschen leicht etwas zustossen/ daß man darnach wie ein Vieh dahin stürbe. Aber/ ich sage dir in der Wahrheit/ daß dich dein Beichten und Abendmahl-Begen für Gott um kein Haar breit besser mache/ sondern deine Verdammniß vermehret/ so lange/ als du in Sünden wider das Gewissen/ insonderheit in Haß und Unversöhnlichkeit mit deinem Nächsten lebest/ also sage ich dir auch: Laß Kirchen-Beicht- und Abendmahl-Gehen lieber anstehen/ und gehe erst hin/ und versöhne dich mit deinem Bruder; Nicht hat es die Meinung/ als wolle man Kirchen-Beicht- und Abendmahl-Gehen an sich selbst verwerffen/ sondern du solst die Pferde nicht hinter den Wagen spannen/ und Gottes Ordnung verkehren. Du solst mit den Pharisäern nicht Tüll/Wing und Rummel verzehenden/ und das schwereste im Gesez/ das Gerichte/ die Barmherzigkeit und den Glauben dahinden lassen; so lange/ als du es so machest/ so ist Gott dem HErrn dein Dpffer/dein Beten/Singen/ Beichten/ Abendmahl-Gehen/ und alle deine Wercke/ eben ein solcher Greuel/ als des Cains Dpffer war. Der HErr sahe es nicht an/ er mochte es nicht riechen/ es stank gleichsam vor seiner

Ohne Versöhnung hilft kein Gottesdienst etwas.

Wenn der Got-
tesdienst Gott
angenehm?

Nasen. Hast du aber ein bußfertig/gläubig/friedfertig/ausgesöhnt/
lieblich/demüthig und sanftmüthiges Herz/wolan! so magst du
kommen/ und wirst **GOTT** dem **HERRN**/ und deinem Heylande
IESU Christo ein lieber und willkommener Gast seyn. Merckes
doch dieses/meine Geliebten/und bleibet nicht blind in der Lehre eu-
res Heylandes **IESU** Christi. Es heisset ja: Wer übertritt und
bleibet nicht in der Lehre Christi/ der hat keinen **GOTT**. Al-
so wenn ihr auff eurem Kopff wollet bestehen; wenn ihr eure vor-
gefaßte Meynung behalten/ und so bey der alten väterlichen Wei-
se/ die hierinne gewiß nicht die beste ist/bleiben/und durch die Son-
nen-klare lautere Wahrheit euch nicht aus eurer positur heraus rü-
cken lassen wollet/ so habt ihr keinen **GOTT**/ und seyd also wohl
recht unselige Menschen. Wer aber in der Lehre Christi
bleibet/ der hat beyde den Vater und den Sohn/ 11. Joh.
v. 9. O welch eine grosse und unaussprechliche Seligkeit ist das!
Bedencke es nur selbst/ lieber Mensch/ der du dieses hörest/ prüfe
dich/wie oft trittest du vor **GOTT** zu beten/ und hast doch noch ein
Eains Herze gegen deinen Bruder? Du betest wohl etliche mal
des Tages das Vater unser/ und sprichst: Vergib uns unsere
Schuld/ als wir vergeben unsern Schuldigern. Wie siehet
aber doch um den Grund deines Hergens? Kanst du es denn auch
mit Wahrheit/ und als für **GOTT**/ der dein Herz prüfet/ sagen/daß
du deinem Nächsten vergeben habest? Solte hier nicht manchem
unter euch sein Gewissen schlagen und sagen: Damit wirst du ge-
troffen/ damit wird dein zornig/ rachgierig und unversöhnliches
Herze getroffen. Ja/ (davon jeko eigentlich die Rede ist) wie
manchem sagt wol sein Gewissen/daß sein Nächster nicht ihn/ son-
dern er den Nächsten beleidiget habe/ und daß er doch nicht zu ihm
gangen/ und sich mit ihm ausgesöhnet. Sehet/ des schämet man
sich/ und begehret also seinen Hals unter das Joch **IESU** Christi
nicht zu beugen. Da liessen sich manche eher/ ich weiß nicht was
thun/ als daß sie ihrem alten Adam diesen Todt anthun/ und sich
selbst

selbst solcher gestalt verläugnen solten. Allein / was verziehest du / lieber Mensch / da Christi Worte so gar deutlich sind: Gehe hin / und versöhne dich mit deinem Bruder. Siehe! Er selbst hat dir diesen Gang gerathen / Er / der einen so schmerzlichen Gang nach Golgatha gethan / um dich mit Gott wieder zu versöhnen durch sein eigen Blut. Laß die Liebe / die ihn hierzu gedrungen / dich auch dringen / so bald du heim kommst / diesen Gang zu übernehmen. Beweise darinne die Demuth und Verleugnung. Dencke nicht: En! was wolte der andere sagen / wie würde er sich dessen berühren / etc. Laß dich nur mit solchen Gedancken nicht lange ein. Thue was Christus befohlen hat / und laß ihn sorgen. Bedencke / wie du wohl manches mal geeilet hast / für Obrigkeit und Gericht zu gehen / und da mit deinem Nächsten zu hadern und zu rechten. Stelle dich auch nun nicht an / als ob du Bley an deinen Füßen hättest / da dein Heyland spricht: Gehe hin / und versöhne dich mit deinem Bruder. Siehe! dort sagte der Hauptmann zu Capernaum / ich bin ein Mensch / darzu der Obrigkeit unterthan / und habe unter mir Kriegs-Knechte / noch wenn ich sage zu einem: Gehe hin / so gehet er. Soltest du nicht viel mehr gegen deinem Heyland so viel Respect haben / daß wenn er sagt: Gehe hin / und versöhne dich / daß du hingingest und dich versöhnest. Ohne Kampff möchte es ja wohl bey dir nicht abgehen. Aber du mußt dich durch das Böse nicht überwinden lassen / sondern das Böse mit Gutem überwinden. Willst dir aber dein angebohrner Stolz und Hoffart nicht zulassen / so urtheile selbst / was für ein Mensch du bist / und wie ferne du von dem demüthigen und niedrigen Sinne / von der sanften / süßen und liebreichen Lammes-Art deines Heylandes noch entfernt seyst. Du magst ja wol in solchem Fall für dir selbst und deinem so tieffen Verderben dich entsetzen / und glauben / daß dich Christus noch nicht für den Seinen erkannt hat.

Bermahnung
zur Versöh-
nung

und Gehor-
sam Christi

2. Wir

2. Der Be-
leidigten.

2. Wir haben nun auch noch der Pflicht der Beleidigten zu gedencken / welche unser Heyland vers. 25. 26. also vorstellet: Sey willfertig deinem Widersacher bald / dieweill du noch bey ihm auff dem Wege bist / auff daß dich der Widersacher nicht dermaleins überantworte dem Richter / und der Richter überantworte dich dem Diener / und werdest in den Kercker geworffen. Ich sage dir warlich / du wirst nicht von dannen heraus kommen / biß du auch den letzten Heller bezahlest.

Heydnische
Greuel bey
den Christen.

Wohlgesinnet
soll man seyn
gegen dem Be-
leidiger.

Ist dann nun jemand unter uns / welcher von seinem Nächsten auff einigerley Art beleidiget worden / der lerne hieraus / wie er sich gegen demselben in solchem Fall als ein Christ zu verhalten habe / sonderlich wenn der Beleidiger sein Unrecht erkennet / und darüber ein reuiges Herz gegen uns spühren und mercken lässet / wiewohl wir uns auch nach der Lehre Christi zu achten schuldig sind / wenn der Beleidiger die angethane Beleidigung nicht erkennen / sondern wol gar darin fortfahren will. So spricht dann nun Christus nicht / daß du deinen Widersacher hassen / oder an demselben dich rächen / und von ihm der angethanen Beleidigung halber Satisfaktion suchen solst / daß du zum Advocaten lauffen und die Sache durchs weltliche Recht ausführen solst: Er saget nicht / daß du deinen Schimpff so und so hoch æltimiren / auff Abbitte und Ehren-Erklärung dringen / oder ihn gar auff den Staupen. Schlag und Landes Verweisung anklagen solst / wie solche heydnische Greuel in der Christenheit leider nur allzu sehr im Schwange gehen; sondern Er spricht. Sey willfertig deinem Widersacher / oder wie es eigentlich möchte heißen: Sey gegen ihm wohl gesinnet / daß es also noch nicht genug ist / wenn man sich äußerlich gegen den Widersacher freundlich anstellen / ihn grüßen / und mit dem Munde ihm vergeben wolte / sondern man soll wohl gesinnet gegen ihm seyn; oder wie es unser Heyland in dem folgenden ausdrucket: Man soll den Feind lieben. Gdt siehet auff's Herz / Er prüfet den

den Geist des Menschen/ und kan nichts leiden / was darin seiner Göttlichen Art und Eigenschafft/ seinem Göttlichen und heiligen Liebes-Sinne entgegen ist. Mit diesem einigen Wort: Sey willfertig/ will dann Christus alle Entschuldigungen und prätexten abschneiden/ damit sich der alte Adam in solchen Fällen zu behelfen pfleget. Wilt du also ein Christ seyn/ so mußt du nicht sagen: Ich kan ihm nicht gut seyn / denn er hat mich so und so beleidiget; Ich kan das nicht so hingehen und auff mich sitzen lassen; Ich muß Satisfaction haben/es möchte mir oder meinen Kindern nach mir nach langer Zeit vorgeworffen werden; Man muß sich doch nicht schimpffen lassen; Spricht doch der Apostel selbst: Laß dich niemand verachten; Der andere möchte es sich berümen/ wenn ich so dazu still schwiege/ und was dergleichen Feigen-Blätter mehr seyn. Denn das alles streitet mit der Willfertigkeit/ oder dem liebreichen Sinne/ welchen Christus gegen den Widersacher erfodert. Ja/ sprichst du/ wer eine solche Natur hat/ daß er das thun kan/ daß er seinem Feinde so vergeben kan/ der mag thun/ mir ist nicht möglich/ nach meiner Natur/ nach meiner complexion und temperament kan ich das nicht thun; Ich sage dir aber/ daß diese Willfertigkeit / diesen guten Sinn gegen den Beleidiger von Natur niemand hat/ als der einige Mensch in Gnaden/ Iesus Christus/ das unschuldige und unbefleckte Lamm. Was vom Fleisch gebohren ist/ das ist Fleisch. Aber damit kan keiner sein lieb-loser Herr vor Gott justificiren und rechtfertigen.

Denn fühlest du das/ lieber Mensch/ daß du dich nicht so leicht überwinden kanst/ ein wohlgesinntes Herz gegen deinen Feind zu haben / so kanst du ja wohl überzeuget seyn / daß dir eine höhere Krafft zu Ausübung dieser Pflicht von nöthen sey/ welche dir dann Gott der Herr durch seinen Heiligen Geist gern schencken würde/ wenn du ihn wie ein Kind einfältig/ und zugleich ernstlich darum bitten/ und den Kampff gegen dein unartiges Fleisch und Blut anzutreten nicht scheuen möchtest. Darum laß dich doch auff kei-

G

ner.

Benennung
der Einwürffe
bey den Unvers
öhnlichen.

Die Willfer
tigkeit gegen
den Beleid
ger muß von
Gott erbeten
werden.

nerley Weise den Satan also blenden/ daß du dieser Pflicht/ unter diesen und jenen Vorwand/ dich entschütten und deinen bösen und feindseligen Affecten des Hergens nachzuhängen dir Freyheit nehmen woltest. Dabey muß es bleiben / was Christus saget: Sey willfertig deinem Widersacher.

Bald soll
man sich ver-
söhnen!

Bedencklich aber ist es/ daß unser Heyland uns dieses so eilig machet / indem er saget: Sey willfertig deinem Widersacher bald/ dieweil du mit ihm auff dem Wege bist. Paulus erkläret uns dieses Wörtlein Ephes. IV, v. 26: Zürnet und sündiget nicht/ lasset die Sonne nicht über eurem Zorne untergehen. Es ist dann dieses nicht als ein vergebliches Wort anzusehen. Dann wenn die Menschen hören/ daß man auff angeführte Art seinem Widersacher begegnen soll/ so wollen sie solches zwar nicht allemal schlechter Dinges verneinen/ sie sagen auch nicht allezeit/ daß sie niemals dem Beleidiger es vergeben wolten / sondern es heisset da: Jetzt könne man es noch nicht thun / sie wolten dem Recht ihren Lauff lassen/ es wäre nun der Obrigkeit einmal übergeben/ die Advocaten hätten nun einmal in den Händen/ es lasse sich nun nicht wider zurück nehmen/etc. Siehe Mensch / durch alle solche Ausflüchte macht dir Christus einen Strich/ wenn er saget: Sey willfertig deinem Widersacher bald.

weil man alle
Tage sterben
kann ist.

Du darfst also nicht denken/auff die folgende Woche / über ein Viertel Jahr/ oder wenn der Proceß zu Ende / da will ich mich wieder mit ihm vergleichen; Nicht also/ bald sollt du willfertig seyn / du sollt die Sonne über deinem Zorn nicht untergehen lassen / und also niemals einigen Groll / Haß und Feindseligkeit mit zu Bette nehmen. Und was bedeutet es/ daß Christus spricht: Dieweil du noch mit ihm auff dem Wege bist? Will er dich nicht damit erinnern/ daß dein Leben ja nicht ewig währet/ sondern ein Mensch/ und also keine Stunde für dem Tode sicher seyest/ daher du nicht allein keinen Tag / sondern auch keine Stunde und Augenblick Aufschub nehmen solst / dich mit deinem Widersacher zu

zu

zu vergleichen. Ach bedencke das wohl/ lieber Mensch! Eine jegliche Stunde führet dich näher zu deinem Tode/ ein jeder Schritt/ den du thust/ ist ein Schritt zum Grabe; Ein jeglicher Augenblick bringet dich der Ewigkeit näher/ und dem grossen Tage/ da du von deinem ganzen Leben dem Richter der Lebendigen und der Todten Rechenschaft geben solt. Was könnte denn nun Christus für beweglichere Worte brauchen/ deinen harten und steinern Sinn zu erweichen/ als dieses/ da er sagt: Dieweil du noch mit ihm auff dem Wege bist. Wie? wann dir Gott deine Tage auff dem Wege deines Lebens verkürzete/ und dich in deinem Groll und Unversöhnlichkeit dahin risse/ sündest du denn nicht in der allergrosssten Gefahr deiner armen Seelen? Köndest du auch wol Hoffnung haben/ daß dich Gott zu seiner Gemeinschaft würde kommen lassen/ denn er ist ein Licht/ mit welchem keiner/ der in der Finsterniß wandelt/ (wer aber seinen Bruder hasset/ der ist im Finsterniß und wandelt im Finsterniß/ und weiß nicht/ wo er hingehet/ denn die Finsterniß haben seine Augen verblindet/ 1. Joh. 11, 11.) Gemeinschaft haben kan/ er ist die Liebe/ und wer in der Liebe bleibet/ der bleibet in Ihm/ und er in Ihm. Wo willst du denn mit deinem Hasse bleiben?

Was sagen denn nun hierzu eure Gewissen/ meine allerliebsten? Sind denn nicht auch unter euch derer leider mehr als zu viel/ welche so dahin gehen/ und mit ihrem Nächsten wol ein/ zwey/ drey/ ja wol 10. und mehr Jahre in Groll und Feindschaft/ Rachgier und Unversöhnlichkeit leben/ und sich zu keiner Christlichen Vergebung durch die Vorhaltung der Sanftmuth und Lindigkeit Christi bewegen lassen wollen? Die da dencken/ es habe noch Zeit genug/ sie würden um des willen nicht so gleich verdammt seyn/ daß sie sich nicht so bald/ und wie es etwa der Prediger begehrte/ zur Willfertigkeit gegen den Widersacher bequemen könnten. Manche sind darzu denn wol so vermessend/ daß sie keinen Scheu

Wie manche
so unversöhnlich
sind!

und doch das
Abendmahl
haben wollen.

Der Sachen
Feind und der
Person Freund
seyn / was das
von zu halten.

Heuchelen der
Auversöhnlich-
keit.

tragen/ bey offener und notorischer Feindseligkeit von uns die Absolution und das H. Abendmahl zu fodern unter dem nichtigen und eiteln Fürwande/ daß man der Sachen Feind / und der Person Freund sey. So künstliche distinctiones weiß der alte Adam zu machen/ wann es an sein Leben gehen soll / wenn man in die wahre Verläugnung sein selbst und seiner eigenen Ehre/ Nuzens und Vortheils eindringen soll. Möchtest du dich aber selbst erkennen/ oder anfangen / nur ein klein wenig in dein Herz hinein zu graben/ so würdest du wol befinden / daß der natürliche und unwiedergebörne Mensch ungeschickt darzu ist / solcher gestalt zu abstrahiren/ und die Person von der Sache zu unterscheiden/ und daß dieses nur ein Deck-Mantel sey / darunter Fleisch und Blut seine Lücke zu verbergen suchet. Darum wird man sich auch an solchen nichtigen Fürwand/ wie bisher geschehen / auch ins künftige wenig kehren/ und sich hüten / daß man durch Ankündigung der Absolution und Darreichung des H. Abendmals sein Gewissen nicht verlege/ wo man erkennet / daß man dem Nächsten nicht vergeben/ und sein Recht mit feindseligen Herzen/sonderlich durch schändliche Injurien-Processe, verfolgen will. Ihr aber seyd ja billig zu warnen/ Gott nicht also zu versuchen / und Sünde mit Sünde zu häuffen. Man verräth sich schon damit/ daß man Christi Geist und Sinn nicht habe/ und also in einem gefährlichen Zustande stehe/ wenn man dem Nächsten nicht vergeben und Rache an ihm üben will. Aber einen größern Grad der Bosheit und Blindheit zeigt es an / und machet auch den Zustand der Seelen um so viel gefährlicher/ wenn man so vermessen ist / und den Leib und das Blut Christi/ welches Christus aus Liebe zu uns / da wir noch seine Feinde waren/dahin gegeben/mit einem gehässigen Herzen im Abendmahl empfangen und genießten will. Das hören manche / welchen ihr Gewissen bezeuget / daß sie nicht gut gegen diesen und jenen gekennet sind/ und gerathen dann wol in die Heuchelei/ daß sie selbst kommen und sagen: Sie bescheidenen sich wol/ daß

daß sie bey den Umständen/ darin sie jeho lebten/ nicht würdig zum Abendmahl könten gehen; Ja/ sie begehrten auch nicht einmal hinzugehen/ wenn man sie gleich annehmen wolte. Sie gedächten so lang zu warten/ biß der Proceß zum Ende gebracht sey. Das hat dann einen feinen Schein/ wie daß auch diese Art Menschen aus solcher Heuchelei ein gutes Werck und Tugend machen wollen. Aber ich sage euch/ daß ihr damit die Sache noch nicht gut machet. Erkennet ihr in einem solchen Zustande zu stehen/ darinnen ihr nicht würdig zum Abendmahl gehen könnt/ und wollet doch darin/ was ihr selbst als die Ursach der Unwürdigkeit erkennet/ und anbetet/ fortfaren/ so zeuget ihr ja wider und über euch selbst/ daß ihr Kinder des Todes und der Verdammniß seyd. Sol-
 tet ihr nicht vielmehr durch wahre Busse und Bekehrung/ durch einen in der Liebe thätigen Glauben/ durch Anziehung herglichen Erbarmens die Ursache der Unwürdigkeit ohnverzüglich zu heben suchen/ als dieselbe lange bey euch hegen/ und solcher gestalt euch selbst der aller seligsten Speise im Abendmahl berauben/ und gegen eure eigene Seelen unbarmherzig seyn? Man kans ja so mit Händen greiffen/ daß euch an ein bißgen Ehre und reputation,
 an ein bißgen Geld und Gut mehr/ als an Christo und seinem Heiligen Fleische und Blute/ welches der Welt das Leben gibt/ gelegen seyn müsse/ indem ihr euch dessen gutwillig verzeihet/ damit ihr nur jenes nicht fahren lassen dürffet. Ach! so ist ja diß wol eine recht nöthige lection unter uns/ wenn Christus saget: Sey willfertig deinem Widersacher bald.

Sprichst du; Was hats aber zu bedeuten/ wenn ichs nicht thue/ was habe ich daß daher mich in der Welt zu besorgen? Es ist wahr/ lieber Mensch/ die Welt/ die deines Sinnes ist/ wird dich deswegen nicht sauer ansehen/ sondern du wirst noch wol dazu bey ihr Lob verdienen/ daß du ein solcher Mann/ Frau/ Cavalier/etc. seyst/ der auff Ehr und reputation halte: Sie wird sagen/ du thust recht daran/ daß du dich nicht schimpffen/ oder einen Kuck anhängen

welche wider
 sich selbst zeu-
 gen/

daß ihnen an
 zeitlichen mehr
 als an Christo
 gelegen.

unverföhnlich-
 keit ist bey der
 Welt keine
 Sünde/
 sondern wird
 gelobet/

lässest. Die Obrigkeit wird dich auch deswegen nicht straffen / sondern wirds geschehen lassen / daß du dein Recht verfolgest. Und das ist / was die Menschen so sicher machet bey allen ihren Hader und Streiten / indem sie schliessen / daß / was die Obrigkeit zulasse / auch vor Gott zulässig sey / und also muß Christus mit seinem Evangelio / mit seiner Lehre und Nachfolge hinter der Thür stehen. Kommest du zu einem Gewissen-losen und Gewinn-süchtigen Advocaten und Rechts-Gelehrten / und gibst ihm zuverstreben / wie du von dem und dem beleidiget / gescholten oder geschimpfet seyst / und begehrest / daß er sich zum instrument einer injuriens-Klage (denn davon ist sonderlich jeko meine Rede) gegen den Rähesten gebrauchen lassen soll / so wird er dich (ob er gleich / wie du / ein Christ heisset / und alle Viertel-Jahr zur Beichte und Abendmahl gehet) nicht abweisen / sondern froh seyn / daß er von deiner Feindseligkeit und Rachgier einen Profit und Gewinn machen kan / und also wird er alles gut heißen / was du für hast. Dein böses Weib / deine bösen Kinder / dein böser Mann / deine böse Brüder und Schwestern / deine böse Nachbarn werden dir auch um des willen nicht gram werden / sondern es wird bey ihnen gut und eitel köstlich Ding heißen müssen. Und also ist es wahr / daß du dir in der Welt eben darüber nichts böses zu befahren hast. Höre aber / was Christus saget / höre und lerne von ihm / wie groß die Gefahr deiner armen Seelen sey / im Fall du nicht deinem Widersacher willfertig seyn willst: Auf daß dich / spricht er / der Widersacher nicht überantworte dem Richter / und der Richter überantworte dich dem Diener / usf werdest in den Kerker geworfen. Ich sage dir warlich / du wirst nicht von dannen heraus kommen / biß du auch den letzten Heller bezahlest. O daß dir deine Augen geöffnet wären zu erkennen die Größe und Schwere dieses erschrecklichen Gerichts / welches allen unverfönllichen und rachgierigen Herzen hierin angedrohet wird / so würdest du nicht allein sehen / wie so herzlich unser Heyland es mit deiner

See.

und durch un-
christliche Adv-
vocaten beför-
dert;

Über bey Gott
bringet es ein
schwer Ge-
richte.

Seele meynet/ wenn er saget: Sey willfärtig deinem Wider-
 sacher bald; sondern würdest auch um so viel ernstlicher wider
 die bitteren Wurzel in deinem Herzen kämpffen / und nicht nach-
 lassen/ biß du sie in deiner Seele überwunden hättest. Der Wi-
 der sacher wird dich überantworten dem Richter. Ist dieser Rich-
 ter nicht Gott/ der Richter über alle? Siehe/ dessen Gerichte
 wirst du anheim fallen / dem wirst du zur Rache übergeben wer-
 den/ und wie du mit deinem Nächsten gehandelt hast / so wird Er
 aus gerechtem Gerichte wieder mit dir handeln. Wie wirst du
 alsdann mit allen deinen Ausflüchten und Einwendungen/ die du
 gegen dieses heilige Gebot zu machen pflegest / bestehen können?
 Dieser Richter läßt sich nicht bestechen/ er wird mit dir nicht durch
 die Finger sehen; Er brauchet keiner Zeugen/sondern er wird oh-
 ne sie den Rath deines bösen Herzens offenbaren. Von ihm kanst
 du an keinen andern und höhern Richter appelliren / sintemal Er
 der Richter aller Welt ist. O sey ja bald willfertigt deinem Wider-
 sacher/ sonderlich wenn er zu dir kommt/ und sich mit dir versöhnen
 will/ damit er nicht einmal Ursach habe über dich zu klagen / und
 zu sagen: Herr/ mit diesem Menschen habe ich mich ehemals in
 Liebe und Güte vergleichen wollen/ er aber hat nicht gewolt. Was
 meynest du/ wie dirs alsdenn ergehen werde? Der Richter wird
 dich überantworten dem Diener. Es mag nun dieser Die-
 ner ein guter Engel/ oder der Satan selbst seyn / dem du überant-
 wortet werden solst/ so ist es nicht gut für dich. Seelig sind die je-
 nigen/ die in Gottes Liebes-Arme hinein geworffen und darin ewig
 behalten werden! Unselige Menschen / welche in die Hände
 des lebendigen Gottes fallen/ und von denenselben einer fremden
 Gewalt übergeben werden. Ist es nicht auch in der Welt entseß-
 lich anzusehen/ gehet nicht allen/ die es sehen/ vielmehr dem / wel-
 chen es selbst betrifft / eine Furcht und Schauer an / wann über ei-
 nen Uebelhäter von dem Richter der Stab gebrochen/ und er dar-
 auff in die Hände der unbarmherzigen Diener übergeben und ge-
 lief-

Dem der Wi-
 der sacher zu-
 berantwortet
 den Unver-
 söhnlichen
 dem Richter/

und der Rich-
 ter überant-
 wortet ihn
 dem Diener/

lief-

daß er in Ker-
ker geworffen
werde/

lieffert wird? Und doch ist dieses nur Kinder-Spiel und Schat-
ten-Werk dagegen/ wann der Richter aller Welt vor dem Anges-
ichte aller seiner auserwählten Engel / vor dem Angesichte aller
seiner beruffenen Heiligen und Geliebten einen unversöhnlichen
Menschen überantworten wird dem Diener. Wann derglei-
chen in der Welt geschiehet/ ist es ein schlecht omen für einen / der
also überantwortet wird. Denn solche pfleget man zur Schlacht-
Bank zu führen / oder sie in ein solch Quartier zu bringen / darin-
nen ihnen ihr Leben sauer genug gemacht wird. Siehe / ein solch
Bild hat uns Gott dem Reiche dieser Welt vor Augen gelegt/
denn dort wirds nicht anders zugehen / wie denn Christus hinzu-
thut: Und werdest in den Kerker geworffen. Was ist die-
ser Kerker? Ach daß es doch keiner unter euch erfahren möchte!
Es ist der Abgrund/ die Finsterniß / das ewige Feuer / das bereitet
ist dem Teuffel und seinen Engeln. Wilt du nun nicht willfertig
seyn deinem Widersacher/ so solt du da hinein geworffen werden.
Denn mit dem Maas/ damit du hier missest / wird man dir dort
wieder messen. Kein Bitten/ Flehen / Ruffen/ Schreyen/ Kla-
gen und Weinen wird dich vor diesen Kerker bewahren können/
sondern du wirst ohne alle Gnade gewiß hinein geworffen wer-
den. Siehe/ wenn du jezund einen Feuer-brennenden und glüen-
den Ofen vor dir sehen soltest/ und man sagte dir: Da solt du hin-
ein geworffen werden / wie würde dir wol da zu muthe werden?
Meynest du aber / daß es weniger auff sich habe / wenn es heißet/
und werdest in den Kerker geworffen. Treibe nur keinen
Scherz damit/ achte es für keine Mährlein und Fabel / sondern
wisse/ daß der Herr zu fürchten ist / und daß es Worte sind des/
der da ist Amen/ der treue und wahrhaftige Zeuge. Das glaube
ich/ wenn dir vergönnet seyn solte/ ein einig Viertel-Stündgen es
nur anzusehen/ wie es in diesem Kerker hergehe/ du würdest allen
Haß und Bitterkeit in deiner Seele vermaledeyen/ du würdest vor
Gott in Thränen zerfließen und nicht nachlassen/ biß du den lieb-
rei-

reichen und sanfften Geist Jesu Christi von ihm durch seine Gnade erkämpffet und erbeten hättest. Höre noch eins von dieser Sache: Ich sage dir Warlich / spricht Christus / du wirst nicht von dannen heraus kommen / biß du auch den letzten Heller bezahlest. Was brauchts denn dieser Betheurung: Ich sage dir warlich? Ist es doch die Wahrheit selbst / welche dieses bezeuget. Ja lieber Mensch / daran solt du mercken den grossen und heiligen Ernst deines Heylandes Jesu Christi / dadurch er dich aus deiner fleischlichen Sicherheit aufzuwecken / und dich vor deinem Verderben zu bewahren suchet. So hat er auch wol gesehen / daß in den letzten Tagen Spötter seyn würden / welche alles / was die Schrift von Himmel und Hölle zeuget / für Fabeln und Märlein / und für ein blosses Pfaffen-Geschwäg achten würden. Damit du dich denn nicht möchtest zu ihrem Unglauben und Spötterey mit hineinreissen lassen / so spricht er: Ich sage dir warlich. Was saget er aber? Du wirst nicht von dannen heraus kommen / biß du auch den letzten Heller bezahlest. Da möchte dir ja wol die Zeit sehr lang währen! Ermahnet man jeko einen / sein Liebloses und feindseliges Wesen abzulegen / weil er sonst ein Kind des Todes und der Verdammniß seyn würde / so ist wohl die Antwort: Ey dem lieben Gott stünde viel abzubitten / der liebe Gott würd es so genau eben nicht nehmen. Siehe aber / wie du dich selbst betrügest / sintemahl Christus spricht / daß auch der letzte Heller von dir werde gefodert werden / welches fast die allergeringste Münze ist. Heißt das nicht genau genommen? Darum / wie die Barmherzigkeit / so Gott verheisset / unmäßig und unerforschlich ist / als Manasses in seinem Gebet redet / so ist hingegen auch sein Zorn unerträglich / den er dräuet den Sündern. Willst du denn nun noch ferner dein Mäthlein an dem Nächsten fühlen / willst du noch ferner in deinem Grimm und Zorn fortfahren / so must du entweder von dem allen in der Wahrheit nichts glauben / oder / wo du das Herz nicht hast / es zu verleugnen / so muß es doch

S

ganz

und er/der Un-
versöhnliche /
keine Entschul-
digung haben
wird.

Ernähmung
zur Gehorsam-
keit /
men /
nung dieser
Wahrheit.

ganz verstocket und dicke worden seyn/wie Schmeer. Wäre nun dieses alles in deinem Leben dir niemals gesagt worden/ hättest du es nicht gehöret/ daß auff die Feindseligen ein solches erschreckliches Gerichte warte/ so möchtest du mit der Unwissenheit deine Sünden einiger massen entschuldigen können/ und würdest weniger Streiche leiden: Nun dirs aber nicht zu einem und dem andern/ sondern zu vielen malen/ und zwar so ernstlich und beweglich fürgestellt ist/ und noch jezo fürgestellt wird/ so wirst du/ wo du dennoch auff deinem Kopffe wilt bestehen bleiben; wenn du noch immer mit deinen vorgefaßten Meynungen gegen diese Wahrheit dich behelfen wilt/ deine Sünde nicht entschuldigen können/ sondern wirst doppelte Streiche leiden/ und möchte der Ofen für dich wol siebenmahl heißer gemacht werden. O daß ihr denn/was jezo gesagt worden/ doch alle möchtet recht zu Herzen nehmen! O daß ihr alle eure Seelen im Gehorsam der verkündigten Wahrheit recht keusch machen möchtet/ das würde der Weg seyn/ diesem schrecklichen Kercker zu entfliehen/ und ins Himmelreich zukommen/ welches in unserm Evangelio von unserm Heylande einander entgegen gesetzt worden. Sehet doch/meine Lieben/mit wie viel Worten hab ich euch ermahnet: dazu hat mich euer elender Zustand/ darinnen ihr dem grössesten Theil nach stehet/ und die hergliche Liebe/ euch daraus errettet zu sehen/gedrungen. So nehmet denn das Wort an mit Sanftmuth/ das eure Seelen selig machen kan. Laßt euch helfen von euren Sünden/ damit ihr/ menschlich zu reden/ auch euer eigen Leben euch beschwerlich und sauer machet. Man weist euch ja nicht auff eure Kraft/ sondern auff den/ der euch mächtig machen kan/ daß ihr alles vermöget/ Christum Jesum/ Phil. IV, 13. Seyd ihr denn nun gleich von Natur nicht/ wie ihr nach diesem Evangelio beschaffen seyn sollet; könnet ihr euch auch gleich selbst nicht aus eigenen Kräften also zubereiten/ so kan er euch doch durch seine Gnade und durch seine Kraft ein solch Herze geben / in welchem die